

**Abonnement**  
in Wien, in der Expedition Leopoldstadt,  
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:  
Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,  
vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.  
Auswärts bei allen k. k. Postämtern  
mit täglicher freier Postverbindung:  
Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-  
teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.  
Für Wien bestehen auch Monatsabonne-  
ments zu 24 kr. C. M.  
Einzeln Nummern 1 kr. C. M.

# Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

**Inserate**

aller Art werden in das Anzeigenblatt auf-  
genommen und die dreifaltige Pettizelle  
bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei  
zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit  
6 kr. C. M. berechnet.

**Das Redaktionsbureau**

besteht sich ebenfalls in der Leopoldstadt,  
Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

## Pränumerations-Einladung.

Zur mehreren Bequemlichkeit unserer verehrten P. T. Leser wird auch für Wien mit 1. und 16. jedes Monats Pränumerations zu 24 kr. pr. Monat bei der Redaktion, Leopoldstadt Nr. 634, und im Verschleißgewölbe, Stadt, Wollzeile Nr. 767, angenommen. Zugleich werden die P. T. Pränumeranten, welche das Abonnement den Colporteurs übergeben, ersucht, den von der Redaktion ausgestellten Pränumerationschein am folgenden Tage zu verlangen. Jede andere, von wem immer ausgestellte Bescheinigung wird zurückgewiesen. Die Redaktion.

## Die Wirthschaft unseres Gemeinderathes.

Durch die Ereignisse des Jahres 1848 geriethen die städtischen Finanzen in große Zerrüttung; doch wir hofften, der neue Gemeinderath werde klug zu Werke gehen, Alles in Ordnung zu bringen, ohne zu sehr in den Säckel des ärmeren Volkes hinein zu greifen. Doch die Erfahrung beweist das Gegentheil. Wir haben bedeutende Schulden, und dessenungeachtet werden zwecklose Ausgaben von den Vätern unserer Stadt bewilligt. So lasen wir in der vorgestrigen „Wiener Zeitung“, daß in der Gemeinderathssitzung vom 18. Februar für die Herstellung eines Sitzungssaales sammt Nebenzimmer im zweiten Stocke des Magistratsgebäudes der Betrag von 25,000, sage Fünf und Zwanzigtausend Gulden Conv. Münze, bewilligt wurde! Man braucht eben kein Schmutzhammel zu sein, um an solchem Gebahren Anstoß zu nehmen. Wir wissen, daß die prachtvolle Herrichtung eines hiesigen Ministerhotels kaum 4000 fl. C. M. gekostet; und wie uns dünkt, hat selbst der Senat von Venedig, zur Zeit seiner höchsten Blüthe ähnliche Herrichtungsummen nicht dekredirt.

Unter solchen Umständen ist es natürlich, daß vom Gemeinderathe neue Lasten und Steuern aufgesucht werden müssen; so unter Anderem ein städtischer **Verzehrungssteuerzuschlag** bei den Linien Wiens. Fleisch und Brot stehen ohnehin im Preise zu hoch; es wäre die Pflicht der Väter unserer Stadt, ihren Scharfsinn auf Mittel hinzuwenden, wodurch die Lebensmittel billiger würden, nicht aber sie noch mehr zu vertheuern!

Schlagen wir zu der obigen Ministerhotel-Herrichtungsumme noch 1000 fl. hinzu, so dürften 5000 fl. C. M. hinreichen, um einen Sitzungssaal herzustellen, wie er für eine bürgerliche Versammlung passend ist.

So wie das Leben unserer Boreltern einfach, schlicht, bürgerlich war, eben so sollten wir streben, das Unnütze und Zwecklose zu vermeiden. In der guten alten Zeit haßten die Bürger Oesterreichs jede Verschwendung, jeden Luxus, der überhaupt nur auf Unkosten des Arbeiters, der ärmeren Bevölkerung stattfindet. Nehmen wir uns an ihnen ein Beispiel. Wohlstand und Zufriedenheit werden uns reichlich entschädigen für den tollten Plunder, den man „Luxus“ nennt.

## Gerichtsverhandlungen.

Wien, 27. Febr. In der Nacht vom 12. auf den 13. Okt. 1850 zeigten in dem Gasthause zum „Füchsel“ in der Leopoldstadt die heute hier vor den Schranken des k. k. Landesgerichtes, als Bezirkskollegialgericht, stehenden beiden Angeklagten Johann P. . . . und Anna Z. . . .; er, des Doppelverbrechens der schweren Verwundung und des Diebstahls, sie, der Theilnahme am Verbrechen des Diebstahls beschuldigt. — Vom „Füchsel“, wo die Anna Z. . . . schon „ziemlich angestochen“ war, gingen sie in Gesellschaft des Zimmergejellen Johann M. . . . und des Kanalarbeiters Dw. . . . gegen 10 Uhr in das Gasthaus „zum Schildmayer“ „grünen Faßl“ in der Herrngasse, dem Provinzial-Strafhause nicht ferne.

Nach kurzer Anwesenheit daselbst entfernte sich die Z. durch die Gassen-  
thür, kam aber bald wieder zurück und klagte: Einer habe sie draußen  
angepackt und ihr darauf ein Paar heruntergehaut. Eben trat auch der  
Strafhauswachmann Johann Brubel in die Stube, worauf Johann P.  
sogleich „der verfluchte Hund vom Strafhaus“ ingrimmig ausrief, und  
als Anna Z., deren Angestochensein sich schon zu einem förmlichen Rausch  
ausgebildet hatte, den Eingetretenen als jenen bezeichnete, der eben das  
Attentat auf sie ausgeführt hatte, äußerte er zu ihr: „Laß's nur geh'n,  
ich werde den Kerl heute schon noch zudecken!“ Als die Gastgeberin  
Maria Sch. . . die Drohung vernahm, gab sie dem Wachmann den  
Rath, sich zu entfernen, und sich nach Hause zu begeben, was dieser auch  
sogleich befolgte. Kaum zehn Minuten nach dem Abgange des Wachman-  
nes waren vorüber, als auch Anna Z. und Johann P. fortgingen; die  
Wirthin sah nach und gewahrte nur die Weiden und sonst Niemanden  
auf der Gasse, bald darauf aber hörte man Lärmen in der Gegend des  
Strafhauses und bemerkte, insofern es die finstere Nacht gestattete, zwei  
Menschen sich balgen, sogleich aber, als mehre Leute hinzukamen, den  
Einen davonlaufen. Johann P. war nämlich dem Wachmann nachge-  
gangen, hatte denselben meuchlings angefallen, und demselben mit einem  
starken Taschenmesser von hinten mehre Stiche versetzt, welche sich als  
schwere Verwundungen herausstellten, und wovon eine bei ungünstigem  
Heilungsverlaufe sogar hätte lebensgefährlich werden können, jedoch selbst  
bei dem günstigen Verlaufe eine partielle Steifheit des linken Oberarmes  
zur Folge hat. P. leugnete nicht, mit dem Messer auf Brubel gestochen  
zu haben, aber, wie er angibt, erst dann, als dieser zuerst auf ihn ge-  
schlagen hatte. Brubel, ein Slave, kann sich schwer in deutscher Sprache  
verständlich machen, weshalb ihm ein Dolmetsch zur Seite steht. Er be-  
schwört, nicht auf P. geschlagen zu haben, sondern ruhig seines Weges  
nach Hause gegangen, aber unversehens rücklings von P. angefallen wor-  
den zu sein. Die Anna Z. und andere Zeugen haben ebenfalls nur die  
Balgerei gesehen. Durch die ärztlichen Untersuchungen, durch die vorlie-  
genden durchlöchernten und mit Blut besudelten Kleidungsstücke des Ver-  
schädigten bestätigte sich, daß die Verwundungen von hinten beigebracht  
seien. — Johann P., 29 Jahre alt, lediger Ziegeldecker, von kräftigem  
Körperbau, ist seinem wüsten Vorleben nach derjenige Mensch, dem man  
unbedenklich ein solches Attentat zumuthen kann. Er wurde bereits viele  
Male wegen Diebstahl, schwerer Körperverletzung, boshafter Beschädigung ic.  
abgestraft.

Weiters hat die Anna Z. ausgesagt, daß sie in der Nacht vor die-  
sem Attentate dem P. bei einem Einbruchdiebstahle behilflich war, wozu  
er sie verleitet hatte. Er riss nämlich gewaltsam den Fensterladen an dem  
Verlängergewölbe des Landlers Bramers in Lichtenthal auf, drückte eine  
Fensterlafel ein, öffnete die Fenster, stieg in das Gewölbe, und nahm aus  
unversperrter Lade ein und zwanzig Paar Hosen, wovon jedoch sechs  
noch am Thortorte gefunden wurden, wie der Dieb sie auf der Flucht  
mochte fallen gelassen haben.

Anna Z., ledige Wäscherin, 24 Jahre alt, ist ebenfalls bereits eilf  
Male, zum Theile wegen liederlichen Lebenswandels, meist aber wegen  
Diebstahl, Selbstmordversuch, Religionsstörung abgestraft worden, und  
steht sich als eine würdige Genossin des Johann P. dar, als dessen Ge-  
liebte sie seit acht Tagen figurirt hatte. Sie betragt sich ungemein leicht-  
fertig vor Gericht und höhnisch gegen ihren Geliebten.

Das Urtheil lautete für Johann P. auf vier Jahre schweren Ker-  
ker, Ersatz der Gerichtskosten und Bezahlung eines Schmerzgeldes an  
Johann Brubel im Betrage von 50 fl. C. M. Anna Z. wurde zu acht-  
zehn Monaten Kerkerhaft verurtheilt. Beide Verurtheilte erklärten, die  
Berufung gegen die Urtheile einlegen zu wollen.

## Wiener Neuigkeiten.

\* Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß in Hinkunft jede  
Kompagnie der Linien-Infanterie 16 mit Kammerbüchsen bewaffnete Schü-  
ßen und zwei Hornisten zu erhalten hat, wovon nur die Grenadier-Kom-  
pagnien ausgenommen sein werden.

\* Der mährische Landesausschuß hat Sr. Durchlaucht dem Minister-  
präsidenten Fürsten v. Schwarzenberg eine Dankadresse für die kräftige  
Leitung der auswärtigen Politik und für die Erhaltung des Friedens  
votirt.

\* Ihre Majestät die Kaiserin Mutter hat dem Fonde der beiden Rettungshäuser für verwahrloste männliche und weibliche Kinder 100 fl. in C.M. übergeben.

\* Dem Vernehmen nach ist Oberst Raming des k. l. General-Quartiermeisterstabes beauftragt, die in der „Augsb. allgem. Zeitung“ erschienenen russischen Kriegsberichte über den ungarischen Feldzug, worin das Benehmen des F.Z.M. v. Haynau so bitter getadelt wird, einer wahrheitsgetreuen Beleuchtung zu unterziehen.

\* Herr Ritter v. Hartmann, Vorstand des katholischen Vereines zu Linz, wurde von Sr. Excellenz dem Herrn Kultusminister zu einer Berathung nach Wien berufen und ist am 20. v. M. hier angekommen.

\* Der Gemeinderath hat bei dem Ministerium des Innern die Nothwendigkeit einer neuen Gesindeordnung in Anregung gebracht, und da die Reichshauptstadt in dieser wichtigen Frage, die in das bürgerliche Leben tief eingreift, nach allen Richtungen hin theilhaftig ist, die Bitte gestellt, daß Vertrauensmänner aus dem Gemeinderathe zu der vorangehenden Berathung beigezogen werden.

\* Der aus der Festung Königgrätz entlassene Schriftsteller Hoffmann, welcher sich hier befindet, gibt neuerlich ein Zeugniß dafür ab, daß die Behandlung der politischen Gefangenen in Oesterreich keineswegs so hart ist, wie sie von gewissen Seiten gerne dargestellt werden möchte. In der Festung Königgrätz ist die Behandlung besonders mild, gesunde Nahrung und reinliche Arreste, Genuß der frischen Luft und mannigfaltige Beschäftigung machen das Los der Gefangenen erträglich.

\* Ein Gerücht, das in der Theaterwelt Freude erregt und dessen Befestigung sie insgesamt ehren würde, ist, daß der Hofschauspieler Lukas den Franz Josef-Orden erhalten soll. Derselbe hat sich im Jahre 1848 besonders dadurch ein Verdienst erworben, daß er den Grafen Dietrichstein und auch den Grafen Hoyos aus einer drohenden Gefahr rettete.

\* Der afrikanische Missionär Dr. Knobler wünscht 12 bis 15 Priester in die Mission nach Chartum mitzunehmen. Sollten sich jüngere Geistliche hiezu berufen finden, so mögen selbe sich alsobald mit dem Herrn Generalvikar, welcher noch mehre Wochen in Wien (im Augustinerkloster am Lobkowitzplatz) verweilen wird, ins Einvernehmen setzen. Schon sollen sich einige Priester zu diesem Werke, das eben so viel Hochherzigkeit, als Muth und Ausdauer fordert, gemeldet haben.

\* Das Mittel der bürgerlichen Kaffeekeder hat zu dem vom Gemeinderathe gegründeten Fonde für Stipendien am polytechnischen Institute, für Studierende aus dem Gewerbsstande, die Summe von 150 fl. C.M. beigetragen.

\* Ueber den Donaukanal wird an der Stelle der Augartenbrücke eine neue stabile Brücke nach dem Neovilschen System mit einem Fahrgeleise von nur 20 Fuß Fahrgeleisweite auf Staatskosten erbaut. Der Bau dürfte noch im Laufe d. J. in Angriff genommen werden.

\* Mit welcher Umsicht, Sachkenntniß und Energie unsere Stadthauptmannschaft für das öffentliche Interesse wirkt, und wie nothwendig ein kräftiges Einschreiten ist, davon überzeugt uns eine neue Erscheinung, gegen deren Wiederholung die energischsten Maßregeln zum Schutze des Publikums getroffen sind. Es hat sich nämlich gezeigt, daß Bäckerlehrlinge und Gesellen, mit Ausschlägen behaftet, in das Spital kamen, die, obwohl sie sichtlich krank waren, dennoch ihre Arbeit fortsetzten. Die Folgen einer solchen, nicht zu verantwortenden Nachlässigkeit von Seite der betreffenden Bachhausinhaber sind vorauszusetzen, denn wie leicht können ausbrechende Krankheiten dadurch weiter verschleppt werden. Es ist ein trauriger Beweis, wie wenig sich mancher Bäcker um sein Bachhaus und um seine Gesellen bekümmert, wenn von Seite der Sicherheitsbehörde der Gesundheitszustand derselben überwacht werden muß; allein eben so dankbar müssen wir die eingeleiteten Verfügungen von Seite unseres Herrn Stadthauptmannes anerkennen, daß solche Fälle nicht mehr zum Vorschein kommen. Jene Leute, welche von dem eigentlichen Wesen und der Bestimmung der Polizei keinen klaren Begriff haben, oder nicht haben wollen, können bei solchen Fällen den Augen und die Nothwendigkeit derselben wohl nicht in Abrede stellen. Es ist nur traurig, daß Vorschriften von Seite der Bäcker, welche die Menschlichkeit, die Pflicht gegen das Publikum, das eigene Interesse dringend erheischen, erst durch Zwangsmaßregeln aufrecht erhalten werden müssen.

\* Die neu zu eröffnende Karolygasse, welche in die Favoritenstraße auf der Wieden münden wird, erhält eine weit größere Breite, als man anfangs meinte, nämlich eine Breite von 6 Klaftern.

\* Der Gastwirth Herr Kremser am Währingerpflanz hat einen schönen Beweis seines Wohlthätigkeitsinnes gegeben. Er veranstaltete nämlich vor einigen Tagen einen Ball, dessen Kosten er aus eigenen Mitteln bestritt, übergab den ganzen Reinertrag von 81 fl. C.M. und einem Dukaten einer armen Gastgeberwitwe, die acht unverföhrte Kinder hat, und verschaffte so ihrer gedrückten Lage wesentliche Erleichterung.

\* Auf der Eisenbahn bei Ostrau hat sich Sonntags ein trauriger Unglücksfall ereignet. Ein junges Mädchen, die Braut eines Heizers, wurde in hochschwangerem Zustande von dem Train überfahren und blieb sogleich todt. Sie war wegen Einkäufen zu ihrer Hochzeit, welche Mon-

tags stattfinden sollte, nach der Eisenbahnstation Schönbrunn, unweit Ostrau, gegangen, und hatte, als sie zurückkehren wollte, den Heizer und den Zugführer des eben abgehenden Trains ersucht, sie zu sich hinter das Lokomotiv zu nehmen. Da ihr dies verweigert worden war, schlang sie sich bei der Abfahrt des Trains auf eine Waggonstiege und fuhr, auf dieser hängend, die ganze Strecke bis nahe vor Ostrau, wo sie leider, ehe noch der Zug hielt, herabsprang, dabei mit den Kleidern in die Räder verwickelt und überfahren wurde.

\* Wieder ist man einer Banknotenfabrikation auf die Spur gekommen. Der Schuhmacher Ladislaus Galmanayi aus Nagy Kőrös wurde mit falschen Banknoten zu 50 und 1 Gulden, im Gesamtbetrage von 1620 fl. C.M., betreten und verhaftet. Später lieferte der Fälschmünzer noch eine Messingplatte zur Verfertigung von Banknoten aus. Die Fabrikation scheint in Verbindung mit Mehren getrieben worden zu sein.

\* Vorgestern Nachmittags kam ein Herr gesund und munter in eine Schenke in Hernald zum „Buschen“, und ließ sich einen Krug mit heurigem Weine reichen, stürzte jedoch in dem Augenblicke, als er ihn an den Mund führte, todt zusammen. Der Schlag hatte ihn gerührt, und der plötzlich Gestorbene wurde später als der Schneidermeister Herr Georg Bobitsch erkannt.

\* Eine Frau mit zwei Töchtern in einer Wiener Vorstadt lebte seit Jahren von Bettelien, die sie auf großartige Weise betrieb. Sie besaß einen eigenen Schreiber, der sonst nichts zu thun hatte, als Suppliken zu verfassen; da gab es keinen Kavaliere, keinen hochgestellten Beamten, keinen reichen Privatmann, keinen Banquier, keinen Kaufmann, keinen renomirten Arzt u. s. w., der nicht eine Bittschrift in's Haus bekommen hätte; die Fremden in den Gäßchen wußten sich nicht mehr vor diesen Zudringlichen zu retten, sie gaben und gaben wieder, nur um diese Quälereien nicht mehr zu hören; von derselben Familie wurde unter Andern auch Fanny Elsler, als sie zum letztenmal in Wien tanzte, förmlich geplündert. Es gelang der unverschämten Bettlerin auch, einen Bettelbrief in die Hände einer hochgestellten Dame zu bringen. Die „Verzweiflung einer in's tiefste Elend unverschuldet gerathenen Frau mit ihren Kindern“ wurde so ergreifend vorgetragen, daß die edle Frau beschloß, eine namhafte Summe zu senden, und sie beauftragte daher Jemand aus ihrem Hause, 100 fl. C.M. der Dürftigen sogleich einzuhändigen. Allein dieser Bevollmächtigte hatte bereits von dieser unverschämten Bettlerin und ihren Töchtern gehört, er beschloß daher, vorsichtig zu sein und genaue Erkundigungen einzuziehen. Es wurde ihm nicht schwer; im Hause selbst erhielt er von dem Nachbar genaue Nachweisungen. „Kommen Sie morgen, Sonntag Abends um 9 Uhr, da gibt Frau M. . . gerade einen Ball!“ — Einen Ball? fragte der Bevollmächtigte. „Ja, ja, einen Ball,“ hieß es, „und zwar einen Ball, noch viel hübscher als im vorigen Jahre; die Einladungen sind bereits gemacht; man hat hierzu ein hübsches Souper arrangirt! Kommen Sie nur und überzeugen Sie sich!“ Der Herr kam richtig in der besagten Stunde. Man hielt ihn für einen Gast und ließ ihn eintreten. Es wurde so eben „Mazurka getanzt;“ die vorgeblich im tiefsten Elende schwachtenden, kranken Kinder hüpfen im Tanz.

\* Auf der Landstraße kam der psychologisch merkwürdige Fall vor, daß ein 14jähriger Junge, Lehrling bei einem Schneider, irrsinnig wurde.

\* In einem Hause in der Stadt, Anwinkel, wurde Mittwoch Nachts durch eine baselbst wohnende Partei der untere Theil des Hausdaches eingedrückt, weil nach oftmaligem Läuten dasselbe nicht geöffnet wurde. Es scheint, daß der Schlaf des Hausmeisters stärker gewesen sein muß, als das so leicht eindrückbare Thor.

\* In dem sogenannten „Kreuzbillerwalde“ hinter Dornbach haben vorgestern Holzhaier unweit des Fußsteiges einen Mann, auf einem Baumast erhängt, gefunden, der mit den Füßen auf der Erde fest aufstand. Der Erhängte dürfte bei 50 Jahre alt sein und dem Arbeitsstande angehören. Es wurden an ihm keine Zeichen einer erlittenen Gewaltthat wahrgenommen und die vorgeschrittene Verwesung zeigte, daß er den Selbstmord bereits vor mehren Tagen vollführt haben müsse.

\* Wiener Sitzung vom 1. bis 16. März. Für 1 kr. C.M. 11½ Loth Roggenbrod (unverändert).

\* Wiener Fruchtpreise vom 1. März: Weizen 8 fl. 48 kr. — 9 fl. 30 kr.; Korn 7 fl. 39 — 42 kr., Gerste 6 fl. 21 — 48 kr., Hafer transit 4 fl. 45 kr. — 5 fl. —

### J u l a u d.

— Braunau, 24. Febr. Die heutige Verhandlung des Bezirksgerichtes bot einen erfreulichen Beweis für den moralischen Werth der vaterländisch gewordenen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. Der Gegenstand derselben war folgender: Am Nachmittage des 22. d. M. um 3 Uhr kam der 17jährige A., Schuhmacher-Lehrling in Ranshofen, in die Wohnung einer Brothändlerin, kaufte um einen Groschen Brod, und entfernte sich, nachdem er einen Theil desselben am Tische sitzend verzehrt hatte, zur Eisbahn, woher er soeben gekommen war. Bald darauf vermiste die Brothändlerin eine kleine Brieftasche sammt deren Inhalt, einer Bar-

schaft von 2 fl. NB., welche sie einige Augenblicke vor seinem Eintritte nächst dem Tische auf der Bank niedergelegt hatte. Ihr Verdacht gegen A. steigerte sich bei der Nachricht zur völligen Gewißheit, daß dieser A. beim Spiele auf der Eisbahn einen halben Gulden verloren habe und zwölf Kreuzer schuldig geblieben sei, jedoch nach seiner Rückkunft vom Brotladen mit der Aeußerung, er habe noch Geld in seiner Tasche gefunden, neuerdings mitspielen wollte. Der am nächsten Tage vor den Richter geführte A. stellte am Beginne der Verhandlung die That in Abrede. Auch hatte die vorgenommene Haussuchung keinen Erfolg gehabt; er gab ferner an, daß er vor dem Gange in den Brotladen die ganze Spielschuld getilgt habe. — Das Beweisverfahren begann mit der Vorurufung der Beschädigten, eines 75jährigen Mütterchens, und es wurde bereits deren Vertheidigung durch die feierliche Eideserinnerung und Meineidswarnung vorbereitet. Schon war die Zeugin vom Richter zur Beobachtung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten aufgefordert worden, schon erhob sie die drei Finger der Rechten, da stürzte sich der Angeklagte unter lautem Schlußzen und mit den Händen gleichsam Einhalt gebietend, zwischen dem Richter und der Zeugin auf die Knie, und brach in die Worte aus: „Nicht schwören, ich hab's gethan!“ Er gestand hierauf umständlich die That und erklärte sein den heutigen Aeußerungen widersprechendes Benehmen bei der Haussuchung als Folge der Furcht und Scham vor seinen Aeltern. — Das Urtheil lautete, da der Angeklagte während seiner Ehezeit zwar leichtsinnig, jedoch nicht verdorben sich gezeigt hatte, in Erwägung der übrigen geseglichen Milderungsumstände auf siebenstägigen, mit zweimaligem Fasten verschärften Arrest, Rückstellung des Entwendeten und Ersatz der Kosten des Strafverfahrens.

— **Mirna** (in Böhmen.) Am 20. Febr. waren, wie die „Pr. Nov.“ melden, mittelst der Eisenbahn 27 Wägen mit Industrie-Erzeugnissen für die Londoner Industrie-Ausstellung angelangt, welche über Dresden, Berlin und Hamburg weiter befördert werden.

— Ein Vorfall, der aus dem Jahre 1849 datirt, dessen Folgen aber jetzt erst sich zeigten, macht in der **Siptau** ziemlich viel von sich sprechen. Zu Ende des Jahres 1849 gingen zwei Graderer kameralische Heger von der schwarzen Waag nach Helpa im Gömörer Komitat, wo sie einen Ex-Honved Maxens Johann Turcsin trafen, welcher aus der Komorner Festung nach Hause zurückkehrte und noch die ungarischen Nationalfarben trug; sie wollten ihn gefangen nehmen, allein er suchte sich durch die Flucht zu retten, worauf ein Heger sein Doppelgewehr zweimal nach ihm abschoss, so daß er stürzte, ohne jedoch lebensgefährlich verletzt zu sein. Jetzt hat Johann Turcsin gegen diese Heger einen Prozeß eingeleitet; dieselben wurden am 11. Februar gefangen genommen und nach St. Nikolai vor's Kriminalgericht gebracht, wo sie die verdiente Strafe treffen wird.

— In Folge der in vorigem Jahre zu **Graa** abgehaltenen Konferenz der Bischöfe Ungarns erließ der Fürst-Primas einen Hirtenbrief an seine Geistlichkeit, worin er selbe auffordert, sie möge jährlich einen Theil ihrer Einkünfte zur Erhaltung der Seminarien geben.

— Man schreibt uns über die neuesten Vorgänge in Bosnien und der Herzegowina aus **Sara** vom 25. Febr. „Die Anruaten haben einige in der Umgebung von Mostar befindliche Dörfer geplündert. Das Haus des Kavaf Pascha ist in eine Kaserne verwandelt worden. Der Kaimakan hat ein Untersuchungsgericht eingesetzt, welches mit großer Strenge zu Werke geht und zur Hälfte aus Mohamedanern, zur Hälfte aus Christen zusammengesetzt ist. Mehrere Insurgenten sind vom österreichischen Gebiete, wohin sie sich geflüchtet hatten, wieder zurückgeführt. Einem Gerüchte zu Folge wäre Dmer Pascha bereits in Mostar eingetroffen; sicher ist nur, daß er in den letzten Tagen des Februar von Sarajevo dorthin aufbrechen wollte. Der Musti von Travnik ist auf Befehl des Seraskiers verhaftet worden. Zweitausend Albanesen werden zur Verstärkung der türkischen Streitkräfte an der bosnischen Grenze aus Rumelien hier erwartet.“

### Ausland.

— **Berlin**, 26. Febr. Die „Stettiner Pösee-Zeitung“ theilt folgende bemerkenswerthe Nachricht von Greifswalde mit: der Prozeß gegen Hassenpflug ist wieder aufgenommen; der Staatsanwalt hat gegen H. D. L. Hassenpflug, kurhessischen Minister-Präsidenten, die Anklage wegen Fälschung erhoben, die Anklagekammer des Kreisgerichts hat sie bestätigt, und die öffentliche Verhandlung ist auf den 19. März d. J. festgesetzt worden.

— **München**, 24. Febr. Das bairische Heer hat durch den gestern dahier erfolgten Tod des Feldzeugmeisters Grafen Heinrich VII. von Neuf und Plauen ihren ältesten und zugleich einen ihrer würdigsten Veteranen verloren. Er war geboren am 21. Sept. 1763, und hatte alle Feldzüge seit der ersten französischen Revolution im bairischen Heere mitgemacht. — Die beiden Regierungs-Präsidenten von Schwaben und Neuburg und von Unterfranken, Febr. von Welden zu Augsburg und Febr. von Zumburg zu Würzburg, haben aus Anlaß ihrer Thätigkeit bei den österreichischen Truppendurchmärschen, Dislocirung der Truppen u. s. w. von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich das Kommandeurkreuz des kais. Leopold-Ordens erhalten.

— **Hamburg**, 26. Febr. (Z. D.) Stockholmer Blätter berichten über am 12. Februar begonnene und jeden Abend bis 12 Uhr Nachts wiederholte Ruhestörungen in der schwedischen Hauptstadt. Zwar geben sie detaillierte Erzählungen über die begangenen Exzesse, aber weder in diesen Berichten, noch in den erschienenen Bekanntmachungen ist das Geringsste über Motiv und Charakter dieser Ruhestörungen zu finden.

— In **Lübeck** ward in der Nacht auf den 23. Febr. die deutsche Fahne, welche bisher auf der Rathhaus-Altane wehte, abgenommen.

— **Paris**, 27. Febr. (Z. D.) Die Untersuchung über die Manifestationen der Dejembristen hat begonnen. Carlter beabsichtigt eine Rheinreise.

— **Marseille**, 24. Febr. (Z. D.) Unruhen. 72 Offiziere der Nationalgarde Straßburgs haben wegen Verweigerung einer Revue am 24. ihre Demission gegeben. Lord Normanby ist nach Paris zurückgekehrt.

— **London**, 25. Febr. (E. C.) Auf der Börse hält man ein Ministerium Aberdeen, zusammengesetzt aus Freihändlern und Konservativen praktischen Geschäftsmännern für wahrscheinlich und glaubt, daß deshalb die Peeliten sich weder an Lord Russell, noch an Lord Stanley anschließen wollen.

— **Griechenland**. Mehrere politische Flüchtlinge, vorzugsweise die italienischen, haben in der letzten Zeit ihr Unwesen ganz ungescheut getrieben. Sie hielten öffentliche Versammlungen und propagandistische Reden. Ihre Erwerbssquelle bestand hauptsächlich darin, die Häupter der ungarischen und italienischen Revolution in Medaillons und Wästen von Gips nachzubilden und zu verkaufen. Dagegen so wie gegen die Anstellung der Flüchtlinge im Staatsdienste protestirte der österreichische Gesandte Graf v. Ingelheim. Die griechischen Minister haben nämlich das ausdrückliche Verbot der Königin zu umgehen gewußt, und den Flüchtlingen manches Amt verliehen.

### Buntes aus der Zeit.

\* \* Französische Blätter theilen folgenden merkwürdigen Vorfall mit: Vor ungefähr 15 Jahren kam ein Pferdehändler mit Namen R. in einer kalten und düstern Dezemberrnacht von einem Dörfchen, welches in der Nähe von Lille in Frankreich lag, nach Hause zurück. Ein Geschäft hatte ihn sehr lange daselbst zurückgehalten. Nicht weit von der Stadt entfernt wurde er von zwei Männern angehalten, welche ihn mit dem Tode bedrohten, wenn er um Hilfe rufen sollte, und die ihm alles Geld, was er bei sich hatte, abforderten. Mit feltener physischer Kraft begab er sich mit einem starken Rohr bewaffnet, ließ sich der Pferdehändler durch diese Drohung nicht einschüchtern, sondern legte sich gegen die beiden Räuber zur Wehre. Diese aber machten von ihren Waffen Gebrauch und hieben auf den Reisenden so heftig ein, daß er, in Blut gebadet, ohnmächtig zu Boden stürzte. Sie raubten ihn gänzlich aus, nahmen ihm eine Baarschaft von 10,000 Fr., endlich seine Ringe, eine Diamantnadel und eine schöne Cylinder-Taschenuhr ab. Tags darauf wurde der schwer verwundete Mann im bewußtlosen Zustande von zwei Wauersleuten aufgefunden und nach seiner Behausung gebracht. Nach einer langen und schweren Krankheit, die Monate lang dauerte, war er endlich genesen und konnte sein früheres Geschäft wieder weiter fortsetzen. Das Gericht gab sich alle Mühe, der beiden Thäter habhaft zu werden, leider führte nichts auf ihre Spur, obwohl man auf dem Schauplatz der That ein leinenes Schnupstuch mit der Marke B. S. gefunden hatte. So waren fünfzehn Jahre vergangen. R. lebte vom Geschäfte zurückgezogen im Departement der Seine und Marne, und machte kürzlich in Betreff einer ihm zugefallenen beträchtlichen Erbschaft eine kleine Reise. Er war in Paris gewesen und kehrte mittelst der Eisenbahn heim, nur mußte er eine kleine Strecke durch das Dorf D. zu Fuße zurücklegen, um nach seiner Besizung zu kommen. Er erinnerte sich hierbei seiner traurigen Geschichte, welche ihm vor fünfzehn Jahren beinahe das Leben kostete, und er beschloß lieber die Nacht in einer Herberge zuzubringen, als sich nächtlicher Weise einer neuen Gefahr Preis zu geben. Das Wirthshaus lag in der Nähe. Er wurde von Vater und Sohn B. S. geführt. Der ehemalige Pferdehändler ließ sich ein Zimmer geben, und beauftragte die Magd des Gasthofes, ihn am nächsten Tage zeitlich des Morgens zu wecken. Mit Tagesanbruch wurde an seiner Thür geklopft, wie er es befohlen hatte, und der Reisende stand auf und ordnete seinen Anzug vor einem Spiegel. An der Wand nebenan hing eine goldene Cylinderuhr, welche seine Aufmerksamkeit erregte. Er betrachtete sie genauer, öffnete das Gehäuse und erkannte seine Uhr, welche ihm vor fünfzehn Jahren geraubt worden war. Sie trug auch noch die Namensschiffe des Pferdehändlers, welche auf der Rückseite gravirt war. Ohne ein Wort zu sagen, oder durch Geberde seinen Schreck zu verrathen, hing er dieselbe wieder an ihre Stelle und verließ den Gasthof. Er machte sogleich die Anzeige bei Gericht, und schon am nächsten Morgen besetzten Gend'armen den Gasthof und nahmen den Wirth sammt seinem Sohn gefangen. Dieser war seit zehn Jahren in jenem Ort ansäßig. Bald fand man auch noch andere Geschmeide, welche dem Pferdehändler geraubt worden waren. Die beiden Räuber wurden dem Gerichte übergeben.

# Feuilleton.

## Der magyarische Guerilla.

(Aus dem Ungarischen.)

(Fortsetzung.)

An demselben Tage Abends fünf Uhr lagerte im Waagthale ober Gradel, auf dem Weibler Ufer, gegenüber Lehota, dort, wo die Natur ober der Landstraße ein Felsenhor gebildet, eine Truppe Bewaffneter mit weiß-roth besiederten Kokarden; es war ein Streikorkps von Gurban's Freischaar.

Der Vollmond übergoß mit magischem Glanze die im Schnee flimmernde Gegend und beleuchtete die dunkle Gruppe der Männer. Ein Priester, das Haupt mit einem hohen Gylinderhut bedeckt, in schwarzem Frack und rothen Unausprechlichen gekleidet, mit einem Säbel umgürtet, befehligte das auf Vorposten stehende Streikorkps; es waren dies einige stämmige Bergslaven, in ihrer ländlichen Tracht, und hatten in ihren farblich-brodirtten Gürteln Pistolen und Handschare stecken, während ihre von der Kälte starren Hände die Karabiner festhielten.

„Seht, seht, im Fußbette der Waag fließt ja das Wasser über dem Eise!“ sprach der Hauptmann, als er diese seltene Wintererscheinung bemerkte.

„Gewiß haben die Sohler ungarischen Guerilla's vom Benizky'schen Korkps die Schmelzen der Bergflüsse geöffnet, um uns den Uebergang zu erschweren,“ erwiderte Einer der Bewaffneten, der die Gegend der weißen und schwarzen Waag wohl kannte.

„Wirklich?“ rief der hauptmannstrende Priester, „nun, dadurch hätten sie uns ja vielmehr einen Dienst geleistet, denn dann hätten wir weniger eine Ueberumfegung durch die wüthenden Guerilla's des Hauptmanns Sodovec von Lehota her über Nacht zu befürchten.“

„Wir könnten aber auch einmal eine ruhige Nacht vertragen;“ sprach mürrisch ein vor Kälte halbfroher Krieger, während er seine zusammengezogenen Hände durch Anhauchen zu erwärmen trachtete.

„Seit Sodovec jenseits der Waag hauset, meidet uns das Glück,“ sprach ein Anderer.

„Von unserem Korkps sind so Viele desertirt und noch mehr gefallen,“ ergänzte ein Dritter.

„Ja, und selbst bei den Verbliebenen fehlt der alte Muth, die gewohnte Verwegenheit; sie wollen stets, daß man diese Gegend verlasse.“

„Weil Sodovec die Bevölkerung gegen uns aufregt, die mehr an ihn als an uns hält, weil er stets Sieger bleibt; er wirbt sich so viele Mannschafft als er benöthiget, während wir nicht Einen Mann bekommen.“

„Vergebens ist unser Versprechen, daß sie nebst dem Handgeld von drei Gulden, täglich vier Speisen bekommen.“

„Auch vergebens unsere Zusagung der freien Theilung der Waldungen.“

„Und des vollständigen Kommunismus;“ sprach dazwischen der Anführer.

„Wir zwingen vergebens.“

„Und drohen vergebens.“

„So lange Sodovec lebt, werden wir in der obern Waaggegend stets den Kürzern ziehen.“

„Hört! Wer ihn mir lebend oder todt in die Hände liefert, erhält hundert Thaler und 10 Joch Wald, in welsch immer einer Gegend er's wünscht;“ rief aufgeregt der Hauptmann.

„Nun, dieser Preis ist annehmbar, er wird uns und unser ganzes Lager begeistern.“

„Morgen wollen wir den verrätherischen Tauge nichts überfallen.“

„Ja, und dies wird uns um so mehr gelingen, als er jetzt ohnehin auf keine Hilfe mehr rechnen kann, denn Görgey's slich endes Armeekorps ist bereits abgezogen.“

„Sodovec muß morgen erliegen.“

„Und wird erliegen. . . .“

„Darauf schwören wir!“

Während die vor Kälte zitternden Helden einander auf diese Weise ermuntern, ließ sich in dem Flußbette der Waag ein schnell herannahendes sonderbares Getöse vernehmen, und nach wenigen Augenblicken erblickten die verwunderten Krieger ein zwischen gefährlichen Eisschollen von den brausenden Wogen getrie-

benes, fast gänzlich zersallenes Floß, dessen verlassenes Steuerruder an den Eisschollen, an Bäumen und Klippen hängen bleibend, das gebrechliche Fahrzeug statt mit Sicherheit zu führen, bald an das eine, bald an das andere Ufer schleuderte. Auf dem Rücken des Floßes aber lagen die in Folge ihrer lebensgefährlichen Unternehmung ohnmächtig gewordene Frau und der Knabe, die bei dem Rastoker See dieses gefährliche Ungeheuer bestiegen.

Gurban's Guerilla's hielten das halbzertümmerte Fahrzeug auf und brachten ihre zwei unvermuthet Gefangengewachten auf den Strand.

Als die Frau aus ihrer Ohnmacht erwachte, blickte sie erschrocken um sich. Ivan behielt auch hier seine Geistesgegenwart.

„Nehmen Sie sich in Acht,“ flüsterte er ihr ins Ohr, „wir sind in die Hände von Gurbanisten gerathen, — ich erkenne sie an den Kokarden.“

Die Mannschafft begann nun die Frau zu durchsuchen.

„Ich habe nichts bei mir außer diesen Eiern,“ sprach sie, in der Meinung, mit diesen Worten und mit einer angenommenen gleichgiltigen Miene sich die lästigen Gefellen vom Halse schaffen zu können.

Doch diese ließen sich so leichten Kaufes nicht abweisen.

„Auch die werden uns als eine Vorpostenbeute wohl schmecken,“ entgegnete affektirt ein Gourmand und begann den Inhalt des Körbchens zu durchwühlen.

Die Frau aber versteckte ihm mit dem gaishornenen Schafte eines Taschenmessers, welsches sie im Gürtel stecken hatte, einen tüchtigen Klaps auf die Finger, so daß Jener die Hand von den Eiern wie von glühenden Kohlen zurückzog; sie aber warf sich in dem Augenblick zu des Hauptmanns Füßen.

„Herr! eine Bekennerin Eures Glaubens und Eurer Politik ruft Eure Hilfe an. . . Ich flehe zu Euch, beschützet mich vor Gewalt!“ rief sie in fast präntirendem Tone.

„Man sieht, wessen Anhänger Du bist!“ erwiderte ironisch dieser, während er wüthend eine dreifarbigte Schleife von ihrem Busen riß.

„Dieses habe ich aufgesteckt, um die ungarischen Guerilla's zu überlisten, wenn ich in ihre Hände fallen sollte;“ erwiderte schnell sich fassend, die kluge Frau.

„Und woher kommst Du?“

„Aus Boca. . . von wo Gurban's Schaaren gegen Branjicko dem Guyon entgegengezogen.“

Der Hauptmann fing an, Glauben zu schenken, da er sie in die Geheimnisse seiner Partei so eingeweiht sah.

„Und wohin gehst Du?“ fragte er weiter.

„Nach Eurem Lager zu Geib.“

„Aber wer bist Du denn also?“

„Die Gattin Bodhrecan's aus der Euroc.“

„Se, Leute, Ihr seid von dort her; wer von Euch kennt sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein k. k. Angestellter mit kleiner Besoldung bittet einen edlen Menschenfreund um ein Darlehen von 100 fl., und erbietet sich dasselbe unter einem Jahre in zwölf Raten sammt Interesse zurückzurückzahlen. — Dießfällige Großmuth-Anerbietungen werden ersucht unter der Adresse M. H. Nr. 440 posto restante.

[32]

[2-3]

## Die Privatgeschäftskanzlei des M. Prig

(Stadt, Wollzeile Nr. 777)

besorgt Dienstläge aller Art für männliche und weibliche Individuen, Bittgesuche, Briefe, Gelegenheitsgedichte, Grabchriften, Uebersetzungen aus und in allen gangbaren Sprachen, Musik- und andere Kopirungen, Verkäufe, Käufe und Verpachtungen von Stadt- und Landrealitäten, Häuser-Administrationen, Rechnungs-Revisionen, Darlehensgeschäfte gegen Vormerkung auf Realitäten und Eskomptirungen guter Wechsel. Sie übernimmt Ankündigungen aller Art zur Stylisirung und Veröffentlichung im eigenen „Ankündigungs-Telegraphen“ und in den verbreitetsten Blättern des In- und Auslandes, kann fortwährend möblirte und unmöblirte Stadt- und Landwohnungen nachweisen, besorgt jeden ihm von wo immer zukommenden Auftrag gegen ein billiges Honorar und übernimmt auch Agentien gegen Jahresbestallung.

[34]

[1-6]

## Wiener Börsenbericht vom 1. März 1851.

Staatsfonds, Aktien, Anlehenloose.						Fremde Devisen.						Gold.						
	Selb. Waare		Selb. Waare.			Selb. Waare.		Selb. Waare		Selb. Waare								
Mq. 5	96 1/2	96 3/8	Lomb. Anl.	93 1/2	—	Linz Budw.	253	255	Amsterd.	2 Monat	179 1/2	—	Livorno	2 Monat	125 1/2	—	Kais. Münz. Dut.	33 3/4
4 1/2	84 7/8	85	Bankaktien	1254	1256	Pest. Kettb.	—	—	Augsburg	1/2	129 1/2	—	London	3 Monat	12.42	—	Rand.	33 1/2
4	76 1/2	76 1/2	Lloyd-Akt.	124	126	Como-Rent.	13	13 1/2	Wlarsch	31 L. S.	—	—	Mailand	2 Monat	128 3/4	—	Napoleons'or	10.7
verloobte 4	88 1/2	89	Dampfsch.	545	548	—	—	—	Konstant.	31 L. S.	—	—	Mailand	Sonante	—	—	Souverains'or	17.45
2 1/2	51 1/2	52	Nordb. Akt.	131 1/2	131 5/8	—	—	—	Frankfurt	—	—	—	Parjeille	2 Monat	152	—	Ruß. Imperiale	10.18
2 1/2 0/10 B.D.	58	—	Natländer	76	76 1/2	—	—	—	a. N.	3 Monat	129	—	Paris	2 Monat	152	—	Friedrichs'or	10.40
Loose 1834	201	202	Wolggnitzer	132	133	—	—	—	Venna	2 Monat	150 1/2	—	Triest	3 Monat	—	5%	Eng. Sovereigns	12.41
1839	120 3/4	121 1/4	Dedenburg.	62 1/2	63	—	—	—	Hamburg	2 Monat	190 1/4	—	—	—	—	—	Silber . . .	28 1/2
Lomb. Sch.	99	—	Besther	—	—	—	—	—	Reglev. L.	—	9 1/2	10	—	—	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Holzwarth.

Gebrücker bei Edl. v. Schmitzbauer und Holzwarth.

Der Hauptverschleiß der „Friedenszeitung“ befindet sich: Wollzeile Nr. 767, im Hofgewölbe.